

Von Basra nach Peshawar

„Die Kraft des Wassers“ oder „Schwierige Zeiten in uralten Kulturlandschaften“.
bt/bt Juli 2012

Sommer 2010: Matthias, Bauingenieur bei einer renommierten deutschen Consultingfirma ist auf dem Weg nach Basra/Irak in Amman, der Hauptstadt des Königreich Jordaniens, angekommen. Von hier soll es mit weiteren Vertretern der deutschen Industrie Richtung Basra gehen.

Basra, im Süden des Iraks gelegen und, neben Kurdistan im Norden, eine Region relativer Ruhe im ansonsten von häufigen Attentaten und Unruhen heimgesuchten Irak. Es gilt herauszufinden, ob die Eröffnung eines Büros in Basra zum augenblicklichen Zeitpunkt Sinn macht und erfolgversprechend sein kann. Nach einigen Tagen will er von dort weiter nach Lahore in Pakistan aufbrechen, um sich als neuer Geschäftsführer der Firma HydroPower um ein laufendes Wasserkraftprojekt im Punjab zu kümmern.

Am Abend vor dem Abflug nach Basra trifft man sich mit dem deutschen Botschafter im Irak, der der Gruppe die augenblickliche politische und wirtschaftliche Situation Iraks und speziell der Region Basra erläutert. Sicherheitsaspekte spielen dabei eine besondere Rolle. Dies wird bereits am nächsten Morgen bei der Ankunft in Basra klar. Zum Hotel in der Stadt geht es mit einem gut ausgerüsteten zuverlässigen Sicherheitsservice, der die Gruppe vor ein paar Monaten bereits in Bagdad einmal betreut hat.



Abbildungen 1-3: Sicherheitsstandards Reise Basra

Auch in den kommenden Tagen bei den Fahrten zum Gouverneur, den Ministerien und ins Umland nach Umm Kasr geht nichts ohne die Sicherheitsleute und ihre Fahrzeuge.

Basra, eine Stadt überwiegend von arabischen Schiiten bewohnt liegt am Shat Al-Arab, dem Mündungsdelta von Euphrat und Tigris, in relativer Nähe zu Iran und Kuwait.

Dieses Gebiet ist so geschichtsträchtig wie kaum ein anderes auf der Erde. Abraham der gemeinsame Urvater von Christen, Moslems und Juden kam aus der nahegelegenen Stadt Ur. Bereits vor ca. sechstausend Jahren erfanden die Sumerer hier die Schriftzeichen, entwickelten später erste Ansätze von Landwirtschaft, erste Gesetzestexte (Codex Hammurabi) und Werke der Literatur (Gilgamesch Epos). Im Gilgamesch Epos finden sich verblüffende Ähnlichkeiten mit dem Buch Genesis der Bibel im Zusammenhang mit der Darstellung einer alles vernichtenden Überflutung (Sintflut).

Noch bis ca. 1990 war die Region hier ein riesiges Sumpfgelände mit einer Ausdehnung von ca. 750 000 ha Gelände, die permanent unter Wasser standen; mit Schilf, Wasserwegen und schwimmenden Inseln, auf denen die Bewohner, die Marsh Arabs, ihre Schilfhütten und Gästehäuser (Abb. 4 bis 6) bauten und lebten.



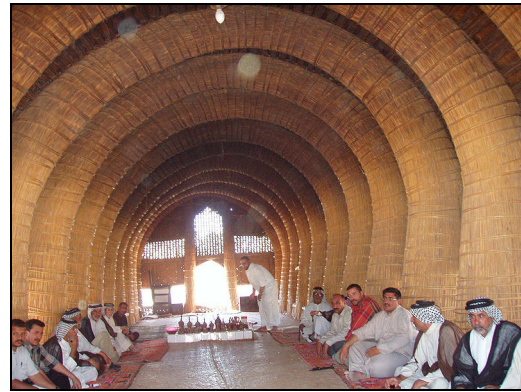


Abbildung 4-6: Leben der Marsch Arabs (Fotos: US Army, Agata Skowronek)

Während der Zeit der Frühjahrshochwässer der beiden Ströme verdoppelt sich die überflutete Fläche. Eine extrem fruchtbare Landschaft, von der Überlieferungen behaupten, dass hier das Paradies gelegen haben soll.

Da die Marsh Arabs im ersten Golfkrieg die Amerikaner unterstützten, ließ Saddam Hussein durch Eindeichen von Euphrat und Tigris die Sümpfe austrocknen und entzog den Bewohnern ihre Lebensgrundlage. Dies änderte sich 2003 nach der Gefangennahme von Saddam. Die Bewohner rissen die Dämme ein und sorgten dafür, dass für einen Teil von Ihnen die Lebensgrundlage wiederhergestellt wurde. So wurden etwa 300.000 Hektar wieder unter Wasser gesetzt.

Bereits in 2009 hatte es bei einer Wirtschaftsveranstaltung in Bagdad geheißen, dass die Regierung die Sumpflandschaften insgesamt wieder renaturieren wolle, mit großem finanziellem Aufwand. Auch hierfür wurden Planer und Baufirmen und Lieferanten gesucht. Mittlerweile gibt es ein eigenes Ministerium für diese Aufgabe. Ziel ist es, zumindest weitere 150.000 ha unter Wasser zu setzen. Doch da gibt es erhebliche Probleme:

Die großen Staudammprojekte am Oberlauf des Euphrat in der Türkei und Syrien entziehen dem Fluss so viel Wasser, dass nicht einmal mehr ein Viertel im Mündungsgebiet ankommt. Nun hat die Türkei auch mit dem Bau von Staudämmen am Tigris begonnen. Wird der Staudamm Ilisu in der Türkei so gebaut wie geplant, so werden die irakischen Planungen zur Wiederherstellung der Marschen kaum zu realisieren sein und auch die Wasserversorgung von Städten entlang des Tigris dürfte kritisch werden.

Für die Wasserversorgung von Bagdad ist gerade die, an den Ufern des Tigris gelegene, Wasseraufbereitungsanlage Rasafa im Bau.

Neben diesen Themen drehen sich die Gespräche mit dem Gouverneur der Provinz Basra und den Vertretern der Ministerien, um die Wasser-

und Abwasserversorgung der Region, Unterstützung beim Wiederaufbau der Infrastruktur generell, insbesondere für die Öl- und Gasindustrie und die Stromversorgung. Diese funktioniert nur notdürftig und auch dies nur deshalb, weil zurzeit zwei türkische Schiffe mit installierten mobilen Kraftwerken an Bord vor der Küste liegen.



Abbildungen 7-8: Gespräch mit dem Gouverneur, Sicherheitsmassnahmen

Lediglich ein Vertreter einer deutschen Firma hat sich bisher getraut eine kleine Repräsentanz aufzubauen, um den nötigen permanenten Kontakt zu den potentiellen Kunden zu halten; dies, obwohl, wie die irakische Seite immer wieder betont, alles getan wird, um Investoren zu Ermuntern nach Basra zu kommen.

Die Sicherheitsbedenken der meisten Firmenvertreter sind nach wie vor recht groß. Andererseits bietet eine solche Situation erhebliche Chancen für Leute, die bereit sind vor Ort zu sein, ein Gefühl für die lokale Mentalität mitbringen und offen auf die Menschen zugehen können. Wie diese Sicherheitssituation sich darstellt, konnte bei den Besuchen beim Gouverneur und auf der Fahrt nach Umm Kasr deutlich gesehen werden.

In einem separaten Gespräch mit dem Gouverneur, der leider kein Englisch sprach, dem deutschen Botschafter, einem Vertreter des deutschen Wirtschaftsministeriums und einem irakischen Repräsentanten des deutschen Consultingunternehmens wurde intensiv diskutiert, wie mit deutscher Regierungshilfe und deutschen Firmen die großen Aufgaben angefasst werden könnten.



Abbildungen 9-10: Strasse Richtung Umm Kasr; Lageplan Umm Kasr, Fao, Bubijan

Neben den bereits genannten ist eines dieser großen Projekte der Neubau eines Hafens bei Fao. Der Zugang des Iraks zu den Wasserwegen des arabisch/persischen Golfes ist extrem begrenzt. Die Hafenanlagen bei Umm Kasr sind nur für Schiffe begrenzter Kapazität zu erreichen. Dies soll durch den Bau eines Hochseehafens ca. 20 km südlich von Fao, gegenüber von Bubijan/Kuwait, geändert werden. Die Planungen hierzu werden zurzeit von einem italienischen Consultant erstellt. Sollte er gebaut werden, so ist mit einer Fertigstellung frühestens in 10 oder 15 Jahren zu rechnen.

Nach Abschluss der Gespräche in Basra geht es für den Grossteil der Delegation über Amman zurück nach Deutschland. Matthias, der weiter nach Pakistan will, muss wegen fehlender Flugverbindungen von und nach Basra zunächst zurück nach Amman, um von dort weiter nach Abu Dhabi und dann nach Lahore, im Punjab an der nordwestlichen Grenze zu Indien, zu reisen.

Es ist morgens früh als der Flieger aus Abu Dhabi am Flughafen in Lahore landet. Mit einem Taxi geht es in die Stadt zum Avari Hotel, welches vom langjährigen lokalen Repräsentanten seiner Firma für ihn gebucht wurde. Das Avari Hotel, ein Hotel mit einem Top Standard und Spitzenservice, der gut tut nach den Tagen in der Unterkunft in Basra.

Der lokale Vertreter kommt gegen 10 Uhr, um Matthias zu den Gesprächen in der Stadt abzuholen. Es fällt auf, dass er immer von einem privaten Gunman begleitet wird. In ersten internen Gesprächen wird versucht zu klären, wie es vor Jahresfrist zu einem EPC-Auftrag an die Firma HydroPower bzw. an ein Joint Venture mit pakistanischen Firmen für die Planung und die Bauüberwachung von mehreren Flusswasserkraftwerken kam und unter welchen wirtschaftlichen Annahmen der Auftrag kalkuliert wurde. Keine einfachen Gespräche.



Abbildungen 11-12: Avari Hotel und Türsteher an einem Restaurant in Lahore

Abends trifft man sich zu ersten Gespräch mit Kundenvertretern zu einem Essen im Country Club des Repräsentanten zum gegenseitigen Kennenlernen. Neben den schwierigen auftragsbezogenen Gesprächen wird auch die Sicherheitssituation im Punjab und speziell in Lahore angesprochen. Nach übereinstimmenden Aussagen aller pakistanischen Gesprächsteilnehmer ist die Situation in Lahore absolut sicher. Die Regierung habe die Situation voll im Griff, wie man ja auch an der großen Polizeipräsenz in der Stadt und vor den internationalen Hotels erkennen könne. Gut so, das beruhigt erst einmal.

Kurz nach Mitternacht meldet der lokale Fernsehsender, dass vor wenigen Augenblicken am Ort des Sufi Schreins in Lahore mehrere Bomben hochgegangen sind und eine große Zahl an Menschen getötet wurde. Am nächsten Tag berichten die Medien, dass es 37 Tote und mehr als 100 Verletzte gab. Die Täter konnten identifiziert werden. Es kommt zu Demonstrationen in der Stadt vor dem Gouverneur Palast, die Polizei hat die Situation aber augenscheinlich im Griff. So können sich offensichtlich auch Einheimische komplett täuschen, was die Sicherheitssituation im Lande angeht.

Wer sind diese Sufis gegen die sich der Anschlag richtete?

Für die Sufis ist Musik und Tanz Ausdruck der Freude in der Gegenwart Gottes. Dazu gehören auch die Verehrung von Heiligen, religiöse Gesänge und Meditation. Die Musik, der Tanz und die Heiligenverehrung ist ein Kritikpunkt der orthodoxen Gelehrten gegenüber den Sufis, weil diese Tätigkeiten nicht mit dem Koran vereinbar seien.

Die Bewegung der Sufis, der Sufismus, selbst ist wohl älter als der Islam selbst. Die Sufis betonen jedoch, dass der Islam die am besten geeigneten metaphysischen Möglichkeiten für die geistige und seelische Entwicklung des Menschen bereithalte. Die ersten Sufis soll es -auch

nach muslimischer Überlieferung- schon zu Lebzeiten des Propheten Mohammed im 7. Jahrhundert gegeben haben.

Tendenziell steht der Sufismus wohl der sunnitischen Glaubensrichtung etwas näher. Im Iran der Ajatollas kam und kommt es immer wieder zu Verfolgungen gegenüber den verschiedenen Sufiorden. Radikale Gruppen wie die Taliban lehnen diese in Südasien weit verbreitete moderate Auslegung des Islam und deren Praktiken ab. Vor diesem Hintergrund sind auch die Anschläge in Pakistan zu sehen.



Abbildungen 13-14: Treffen und Gespräche mit dem Kundenvertreter

In den Gesprächen mit den pakistanischen Partnern erfuhr man neben den auftragsbezogenen Themen immer wieder interessante Details zur Geschichte des Punjab und seiner Bewohner, so zum Beispiel:

Der Indus, der in Indien im Himalyamassiv nahe der nepalesischen Grenze entspringt, ist der längste Fluss des indischen Subkontinents und durchfließt Pakistan von Nordosten nach Süden. Entlang des Flusses entstand schon um 2.000 Jahre vor Chr. die bekannte Induskultur, die über Oman und den persischen Golf enge Handelsbeziehungen mit den Kulturen an Euphrat und Tigris unterhielt. Alte Segelschiffe, Dhows, wie sie vor dreißig Jahren noch in Kuwait und heute noch im Oman gebaut werden, ermöglichten seit Jahrtausenden diesen Handel. Um 1.500 vor Chr. wanderten arische Volksgruppen über den Hindukusch und den Punjab bis weit nach Indien ein. Noch heute gibt es im Norden Pakistans und Afghanistan viele Bewohner mit auffallende blonden Haaren und blauen Augen. (siehe Abbildungen 40-47). Mit den Ariern kam der Brahmanenglaube auf den Subkontinent, aus dem der Hinduismus entstand. Ab ca. 500 v. Chr. entstand die Anfänge des Buddhismus.

Weitere zweihundert Jahre später zog Alexander der Grosse mit seinem Heer durch das zerfallende Perserreich bis in den Norden Afghanistans. Im Norden des heutigen Pakistans meuterten seine Truppen und

verhinderten so, dass der Feldzug weiter in Richtung Ganges ging. Die Truppen schifften sich ein, fuhren den Indus hinunter und trennten sich im Süden in zwei Gruppen. Eine schlug sich auf dem Landweg durch Persien zurück bis nach Babylon, dem neuen Zentrum des Großreiches Alexanders, die Andere, unter dem Admiral Nearchos, benutzte den Seeweg durch das indische Meer und den persischen Golf bis in den Bereich des heutigen Basras.



Abbildung 15: Indische Teilung 1947 mit Flüchtlingsbewegungen und Gebieten, in denen es zu Ausschreitungen kam (Quelle Wikipedia)

Um das Jahr 711, als arabische Truppen nach Gibraltar übersetzten, begannen ca. 8000 km weiter östlich andere arabische Truppen mit der Eroberung des heutigen Südpakistans (Sind). Bis etwa um das Jahr 1.000 n. Chr. gab es ein mehr oder weniger friedliches Zusammenleben der Hindus und Moslems, dann änderte sich mit der Machtübernahme von Mahmud von Ghazni die Situation vollkommen. In einer Vielzahl von Feldzügen wurden die Heiligtümer der Hindus vollkommen zerstört. Mahmut von Ghazni spielt im geschichtlichen Denken der Hindus eine ähnliche Rolle wie Attila oder Dschingis Khan für die Europäer. Selbst muslimische Historiker tun sich schwer, die Ursachen für seine Brutalität und seinen Zerstörungswillen zu erklären.

Die Konflikte zwischen den Religions- und Volksgruppen, führten zur Teilung des ehemaligen kolonialen British Indiens (Aug. 1947, Mountbatten Plan) und zur Gründung der Staaten Indien und Pakistan. Nach der Teilung kam es zu verstärkten Gewaltausbrüchen zwischen Moslems, Sikhs und Hindus, bei denen zwischen 200.000 und 500.000 Menschen getötet wurden. Manche Quellen sprechen von 1 Million. Insgesamt geht man heute davon aus, dass im Rahmen dieser Teilungen ca. 20 Millionen Menschen entweder umgesiedelt, deportiert oder vertrieben wurden, wobei der Hauptteil der Umsiedlungen in der Punjab Region stattfand, wo etwa 11 Millionen Menschen ihre Heimat verloren. (Quelle: Wikipedia). Bereits 1956 rief sich Pakistan zur ersten islamischen Republik in der Geschichte auf. Heute sind ca. 96 Prozent der Einwohner Moslems, meist sunnitischer Glaubensrichtung. Im Laufe der Jahre gingen orthodoxe Gelehrte auch gegen massiv gegen muslimische Glaubensgemeinschaften wie die Sufis (siehe oben) oder die Ahmadis vor, die mit einer pazifistischen Betonung der Lehren Mohameds die ursprünglichen Lehre des Islams erneuern wollen. Die Ahmadis verstehen sich als pazifistische Reformbewegung, die sich streng an die moslemischen Rechtsquellen hält und klar am Koran orientiert. 1974 wurden die Ahmadis vom pakistanischen Parlament zu einer nicht-moslemischen Religionsgemeinschaft erklärt. Dies führte zur Legitimierung von Gewalt gegen Ahmadis; ihre Moscheen wurden geschändet oder niedergebrannt. Ein Problem für das Zusammenleben in Pakistan dürften die ca. 18.000 Madrasa (Koranschulen) darstellen, die, vom Staat finanziell gefördert, häufig eine fundamentalistische Anschauung verbreiten.

Vor dem Hintergrund dieser Geschichte in einem Land mit einer großen Vielzahl von Volksstämmen, den unterschiedlichsten Sprachen (50), einer Geburtenrate von mehr als 2 Prozent und heute ca. 180 Millionen Einwohnern, kann man vielleicht ein wenig besser verstehen, wie schwierig die heutige Situation in Pakistan ist. Doch zurück zur Reise Matthias', seinen Gesprächen und Fahrten im Lande:





Abbildungen 16 - 19: britische Bauwerke am Upper Chenab Canal (UCC) im Punjab

Gemeinsam mit dem Vertreter des Bauherrn geht es erstmals zu den vorgesehen Baustellen an den Nebenflüssen des Indus und den Kanälen des Punjab.

Riesige Bewässerungsanlagen wurden bereits vor der britischen Zeit von den Mogulen gebaut und betrieben. Seit 1885 betrieben die Engländer den systematischen Ausbau der Bewässerung für Baumwoll- und Weizenfelder im Punjab (heute im pakistanischen und im indischen Teil) und machten so die einst rückständige Provinz innerhalb von 30 Jahren zur reichsten Provinz des indischen Empires. Heute ist eine Vielzahl der damals gebauten Anlagen in einem wenig guten Zustand. Die damals eingesetzte Technik, Ausführungsqualität und Architektur ist heute noch zu bewundern. (Abbildungen 16-19)

Die von der HydroPower gemeinsam mit den pakistanischen Joint Venture Partner zu planenden Kraftwerke liegen an den Kanälen, die die fünf großen Indusnebenflüsse teilweise miteinander verbinden.

Bereits 1960 kam zwischen Indien und Pakistan unter Vermittlung der Weltbank der „Indus-Wasservertrag“ zustande, der die gemeinsame Nutzung regelte. Dabei erhielt Pakistan das (fast) alleinige Nutzungsrecht für die drei westlichen und besonders wasserreichen Flüsse Indus, Jhelam und Chenab zugesprochen, während Indien die Nutzungsrechte der drei östlichen Flüsse Ravi, Beas und Satluj bekam.

Da die intensive Wassernutzung Indiens dazu führte, dass die auf pakistanischen Gebiet liegenden Unterläufe der östlichen Flüsse trocken fielen, erhielt Pakistan außerdem finanzielle Unterstützung zugesprochen, um durch Umleitungen und Kanäle diesen Unterläufen Wasser aus anderen Quellen zuzuführen.



Abbildung 20: Der Indus und seine Nebenflüsse

Im Rahmen des Planungsauftrages der HydroPower soll das Wasser der Kanäle (die immerhin eine Breite von bis zu 100 m und mehr haben und eine Fließgeschwindigkeit von bis zu vier Fuß/ Sek. Haben) genutzt werden, um Wasserkraft zu gewinnen. Wasserkraft hat in Pakistan ein riesiges Potential und das Land einen riesigen Bedarf an Energie. Entsprechende gibt es eine sehr große Zahl von Staudammprojekten jeder Größenordnung. Die von der HydroPower zu planenden kleineren Anlagen werden eine Leistung von jeweils ca. 5 MW haben. Am Beispiel eines dieser Standorte (Deg Out Fall am Upper Chenab Canal) wird kurz skizziert, was geplant ist:

Um am Standort des heutigen Stauwehrs, welches noch aus der Kolonialzeit ist, zusätzliche Höhe zu gewinnen, werden die Dämme des Kanals um ca. einen halben Meter erhöht. Hierdurch wird eine Fallhöhe von ca. fünf Meter nutzbar werden. Für die Bauzeit ist der Kanal kontrolliert, um die Baustelle umzuleiten. Zu beachten ist, dass während der ganzen Bauzeit der Kanalfloss nie gestoppt werden darf, da die komplette Bewässerung der Felder in der Region davon abhängt.

Heute wird der Kanal lediglich im Winter, wenn er recht wenig Wasser führt, für einen Monat stillgelegt, um Servicearbeiten an den wasserbaulichen Einrichtungen durchzuführen.



Abbildungen 21-22: Wehr Deg Out Fall am UCC und kreuzender Seitenkanal

Nachdem Intensive Gespräche mit dem lokalen Repräsentanten, etlichen Banken, Kunden, JV Partnern und möglichen neuen Mitarbeitern geführt worden waren, konnte Matthias das Projekt, seine Risiken und Chancen in etwa einschätzen und dem Gesellschafter in Deutschland Handlungsalternativen vorschlagen. Nach der Entscheidung, die Weiterführung des Projektes nun stärker von Deutschland aus zu steuern, die zusätzlichen technischen und betrieblichen Möglichkeiten der Muttergesellschaft der HydroPower zu nutzen und diese mit Partnern auszubauen, reiste Matthias kurze Zeit später erneut, diesmal gemeinsam mit einen neu eingestellten deutsch/pakistanischen Mitarbeiter, in das Projektgebiet.

In den vergangenen Wochen hatten sich im Norden Pakistans allerdings schlimme Sachen ereignet: Infolge extremer Regenfälle am Fuß des Himalayas und des Hindukusch war es zu einer furchtbaren Überschwemmung gekommen. In einer Region in Nähe des Swat Valleys, an der Grenze zu Afghanistan, in der es im Jahr normalerweise ca. 450 mm Niederschlag gibt, sollen innerhalb von zwei Tagen 900 mm Regen gefallen sein. Eine unvorstellbare Zahl. Die nachstehenden Bilder geben einen ersten Eindruck von den Gesamtüberschwemmungen, die sich allmählich von Norden nach Süden durch Pakistan wälzten.

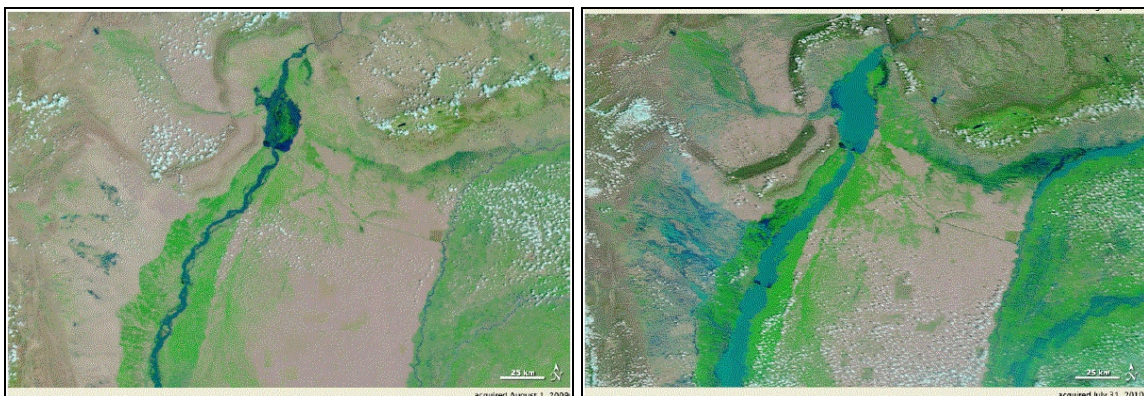


Abbildung 23-24: Vergleich Wasserflächen in Nordpakistan am 1.8.09 und 31.7.10

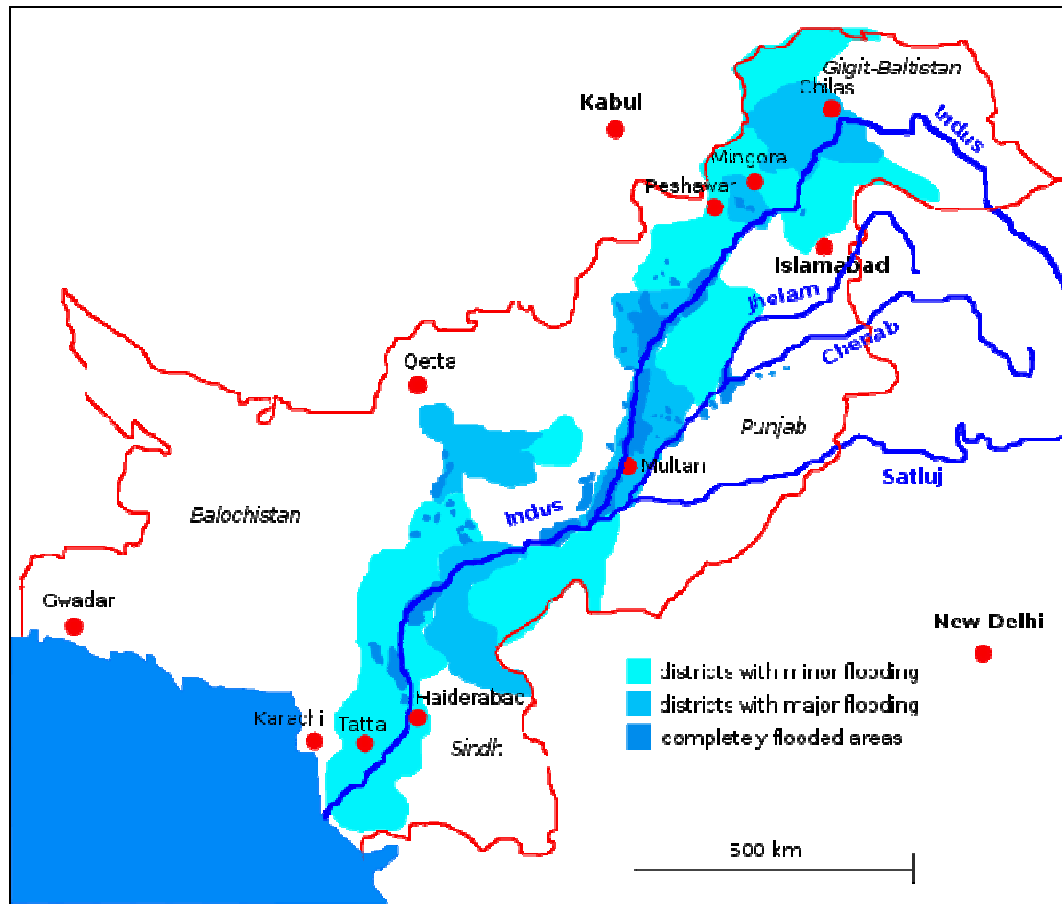


Abbildung 25: Überfluteten Gebiete entlang des Indus, August 2010 (Wikipedia)

Bei der Ankunft in Lahore erfuhr man zunächst, dass die Orte der geplanten Wasserkraftwerke alle in Gebiete lagen, die von den Wassermassen einigermaßen verschont geblieben waren. In aller Welt wurden Spenden für die Flutopfer gesammelt. Die Weltbank, der IWF, UN-Organisationen, Staaten stellten Geld, Fachpersonal, Transportmöglichkeiten, Wasser und Stromversorgungsanlagen adhoc zur Verfügung. Bereits in Deutschland hatte Matthias mit deutschen Regierungsstellen, der Bundeswehr, dem pakistanischen Botschafter und anderen gesprochen, um abzuklären, welche Möglichkeiten es von deutscher Seite gebe, über die Firma HydroPower im Katastrophengebiet zu helfen. Es gab eine Reihe von Möglichkeiten, angefangen von Brückenlieferungen der Bundeswehr, Programmen zur Errichtung von Wasseraufbereitungsanlagen u. a. Die erneute Reise nach Pakistan sollte auch dazu dienen mit den entsprechenden pakistanischen Stellen, diese Möglichkeiten zu erörtern, zu vertiefen und umzusetzen.

Nach Gesprächen mit den Joint Venture Partnern, dem Kunden und potentiellen Mitarbeitern in Lahore ging es mit dem Pkw zunächst Richtung Islamabad. Hier, in der Hauptstadt des Landes, wurden

Gespräche mit der deutschen Botschaft, Vertretern von KFW und GTZ pakistanischen Ministerien, Vertreter des Militärs und vor allen Dingen mit den Leitern des National Disaster Management geführt. Eine Vielzahl von Möglichkeiten wurde diskutiert und erkannt. Der neue Mitarbeiter von Matthias, früher in leitender Funktion in einem der Ministerien tätig, hatte nach wie vor exzellente Kontakte zu Ministerien, und den nationalen Consultants im Lande. Dies war für die Gespräche mit Regierungsstellen sehr nützlich. So kam es zu nachstehender Presseveröffentlichung der Pakistanischen Regierung.

Press Information Department
 Government of Pakistan (Official Website)

PR. No. 198
PRESS RELEASE
DR. ARBAB ALAMGIR KHAN WELCOMES GERMAN COOPERATION FOR RECONSTRUCTION OF THE FLOOD AFFECTED ROADS NETWORK
 Islamabad, September 16, 2010

The Federal Minister for Communication Dr. Arbab Alamgir Khan has appreciated the cooperation extended by Germany regarding reconstruction of the segments of roads & highways damaged by the recent floods in Pakistan. He was talking to a delegation of Hydro Power Engineering (HPE) GmbH & Co. Germany, headed by Managing Director Mr. Matthias Bertram, that called on him today here in Islamabad. Secretary Communication Division Mr. Sharif Ahmed and other senior officers of the Ministry of Communications and National Highway Authority (NHA) were also present.

Dr. Arbab Alamgir Khan welcomed the delegation and appreciated the intent of the German engineering firm towards helping the Government of Pakistan in reconstruction of infrastructure damaged by the recent catastrophic floods. He said that the roads network serve as a backbone of the economy and in the present situation it is of vital importance to establish terrestrial links between the areas that are in urgent need of relief goods.

Managing Director HPE Germany thanked the Federal Minister for meeting them and provided a briefing about the expertise of the German firm.

Secretary Communications briefed the delegation that the process of roads & highway's damage assessment is underway in collaboration with the World Bank and the Asian Development Bank. The German delegation was informed that a list of viable projects can be developed that may be discussed in details with the experts of NHA.

Abbildung 26: Presseveröffentlichung der Pakistanischen Regierung, Sept. 2010

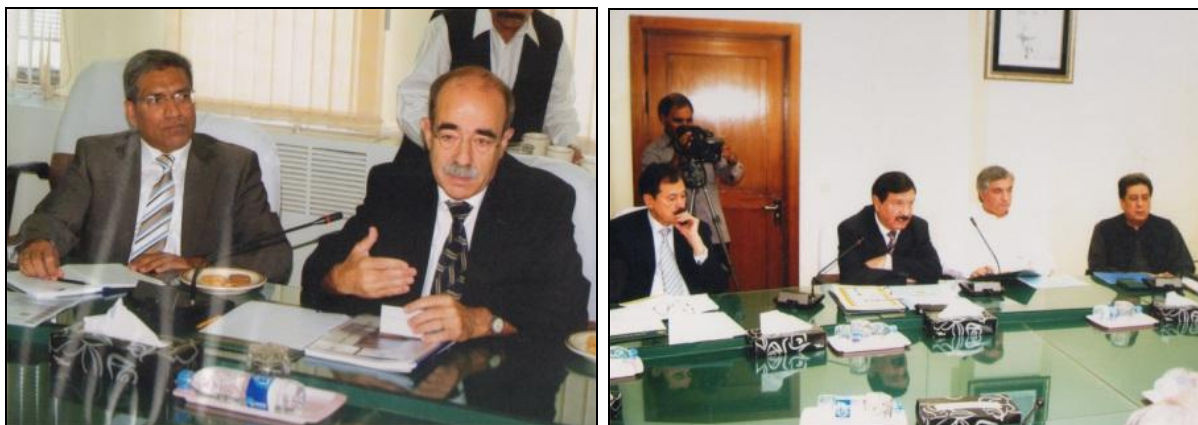


Abbildung 27-28: Gespräche im Ministry of Communication and Transport

Einer der Gesprächspartner, sehr gut politisch vernetzt in Islamabad und Lahore, arbeitete seit vielen Jahren mit seiner Gesellschaft mit Chinesische Firmen im Wasser-, Strassen-, Öl- und Gassektor in

Pakistan und dem Mittleren Osten zusammen. Zusammenarbeitsmöglichkeiten in diesen Fällen und auch im Bereich der regenerativen Energie und der Wassertechnik werden diskutiert und konkrete Vorgehensweisen und Arbeitsschritte für Pakistan und Deutschland besprochen. Gerade in der jetzigen schwierigen Situation Pakistans, in der enorme Hilfgelder für den Wiederaufbau fließen, zeigen sich eine Menge von Chancen, die es gemeinsam zu nutzen gilt.

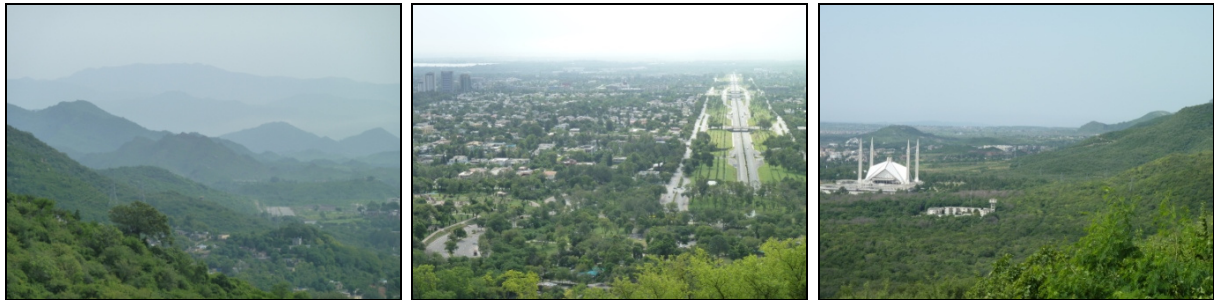


Abbildung 29-31: Panorama von Islamabad



Abbildung 32-33: lokaler Lastwagen in den Bergen bei Islamabad

In der Nacht vom 16. auf den 17. September kommt es im Nordwesten Pakistans gegen Mitternacht zu einem Erdbeben. Für ca. 30 Sekunden wackelt das kleine Hotel in dem Matthias untergebracht ist. Zunächst kann er dieses Wackeln nicht recht zuordnen. Als er überlegt das Haus zu verlassen, ist der Spuk schon wieder vorbei. Die meisten Menschen in Islamabad, die diese Situation kennen, hatten ihre Häuser verlassen und waren aus Sicherheitsgründen auf den Strassen. Anderentags melden die Medien, dass es ein Beben der Stärke 6,3 gewesen sei, mit seinem Epizentrum im Hindukusch. In Islamabad selbst war es nicht zu größeren Schäden gekommen.

Anderentags geht es auf der Autobahn über den Indus, weiter Richtung Peshawar, Hauptstadt der Provinz Khyber Pakhtunkwa (ehemalige Northwest Provinz), um mit einigen Staatssekretären (Secretary Planning, u.a.) der Provinz zu prüfen, welche Möglichkeiten die Firma HydroPower

hat, an der Beseitigung der Flutschäden aktiv mitzuarbeiten. Freundlicherweise war das Gespräch mit Hilfe der pakistanischen Botschaft in Berlin und des pakistanischen Konsulats in Frankfurt zustande gekommen. Angekommen in Peshawar, fanden sich sechs leitende Mitarbeiter verschiedener Ressort (Wasser, Irrigation, Strassen und Brücken) ein, die sehr gut auf das Gespräch vorbereitet waren und eine Fülle von Informationen geben konnten. So erfuhren die Herren aus Deutschland, dass allein im Bereich Peshawar (Schwerpunkt Swat Valley) infolge der Flut über zweihundert Brücken weggerissen worden waren. Nur einige wenige hatte man nun notdürftig so hergerichtet, dass zumindest Fußgänger wieder über die Flüsse konnten. Die Herren waren sich einig, dass es sicher 10 bis 15 Jahre dauern würde, bis all diese Schäden wieder beseitigt seien. In Kürze sollten fünfzig Behelfsbrücken von der englischen Regierung zur Verfügung gestellt werden.



Abbildungen 34-37: In der Region und der Stadt Peshawar

Diskutiert wurde, wie die bei der Bundeswehr in Deutschland verfügbaren Brückentypen im Rahmen dieser Arbeiten in der Region mit eingesetzt werden und wie sie ins Land transportiert werden könnten. Insbesondere das Swat-Valley im Norden der Provinz, an der Grenze zu Afghanistan, ist von der Sicherheitsseite genau zu betrachten. Über

einen guten Kontakt zur pakistanischen Luftwaffe wurde signalisiert, dass die pakistanische Luftwaffe den Transport besorgen könnte.

Die Stromversorgung der Provinz ist seit jeher problematisch und war infolge der Flut noch schwieriger geworden. In Kürze stand die Rehabilitierung der durch die Flut beschädigten Leitwerke des alten Munda Dammes an und die Ausschreibung des neuen Munda Damms war in Vorbereitung. Die pakistanische Seite sagt zu, erforderliche Unterlagen und Schreiben zu besorgen, um in Deutschland bei Regierungsstellen zu prüfen, ob Finanzierungshilfen gegeben werden könnten.

Vorbei an Peshawar führt eine der Hauptversorgungsstrassen nach Kabul vorbei am Kyber Pass, die Sicherheitsmassnahmen in der Stadt waren nicht zu übersehen. Vom Besuch einer christlichen Kirche in der Stadt oder des örtlichen Marktes wurd Matthias von seinem pakistanischen Mitarbeiter dringend abgeraten. Unerkannt, unauffällig zu bleiben (low profile) und Plätze mit großen Menschenansammlungen zu meiden, dies ist eine angebrachte verhaltensweise in solchen Situationen.

Nun geht es entlang des Kabul River zurück Richtung Islamabad. Die Kollegen in Deutschland haben für die Flutopfer in Pakistan gesammelt und der Senior der Gesellschaft noch zusätzlich etwas draufgelegt. Der pakistanische Mitarbeiter hat über seine Kontakte organisiert, dass für dieses Geld dringend benötigte Lebensmittel gekauft und diese zu einem der stark betroffenen Orte am Kabul River gebracht wurden.



Abbildungen 38-39: Auf der Stichstrasse nach Amankot am Kabul River



Abbildung 40-47: das zerstörte Amankot und seine Bewohner

Ohne große Zeitverschwendung ist es den Beiden möglich, zeitgleich mit dem Lkw, der die Lebensmittel ins Dorf Amankot bei Nowshera am Kabul River bringt, vor Ort zu sein und die Lebensmittel direkt mit den Helfern zu verteilen.



Abbildungen 48-53: Verteilung der Lebensmittel in Amankot am Kabul River

Amankot war ursprünglich ein Dorf mit einhundert Familien, bis auf ein oder zwei Ziegelsteinhäuser waren alle Häuser aus gebranntem Lehm gebaut. Es liegt etwa einen Kilometer von den Ufern des Kabul Rivers (bei Normalwasser) in der Nähe des Ortes Nowshera. Die verheerende

Flut wälzte sich über den Ort und überspülte ihn drei bis vier Meter hoch. Das Wasser erreichte eine Höhe, dass der in der Bildserie „Abbildungen 40-47“ an einem Strommast zu sehenden Trafo noch im Wasser war. Alle einhundert Häuser des Ortes (bis auf ein Ziegelsteinhaus) wurden in kürzester Zeit von den Fluten zerstört und die Menschen konnten sich nur mit Mühe den Fluten entkommen. Durch die internationalen Hilfsmaßnahmen konnte in den dann folgenden Wochen zumindest Zeltunterkünfte, Notwasserversorgungen und einiges an Nahrungsmittel in Dorf gebracht werden.

Die Kinder, insbesondere die Mädchen des Ortes, die zunächst recht skeptisch den Vorgang der Lebensmittelverteilung betrachteten, tauten bald auf und hatten nichts dagegen fotografiert zu werden; natürlich mit einem gehörigen Abstand. Am Ende gab es ein gemeinsames Abschiedsfoto mit den Jungens von Amankot (siehe Bild oben) und eine Einladung, gemeinsam mit Einigen der Einwohner und den Leuten die die Lkw-Tour organisiert hatten, einen Tee zu trinken.

Die Fahrt ging nun weiter entlang des Kabul Rivers bis zu seiner Mündung in den Indus.



Abbildung 54: An der Mündung des Kabul Rivers (von Links) in den Indus

Von dort fuhr man über Islamabad zurück nach Lahore zu weiteren Gesprächen mit Kunden, Partnern, politischen Stellen und potentiellen neuen lokalen Mitarbeitern der Firma HydroPower.

Mit der festen Überzeugung, dass die Strukturen der Gesellschaft (organisatorisch, finanziell und technisch) nun geordnet und auf einem klaren Weg waren, die Bankangelegenheiten geregelt waren und gute lokale Engineeringpartner für gemeinsame Projekte in Ländern wie Irak und Nigeria gefunden worden waren, konnte Matthias zurück nach Deutschland fliegen. Dem vom Gesellschafter gewünschten Ausbau der Hydro Power Aktivitäten der Gruppe stand nichts mehr entgegen. bt/bt Juli 12